

Platz 1

Der Weihnachtsalbtraum

Von Malak Sönnichsen

Fünf Jahre war es nun schon her, seit mein Vater sich an Heiligabend sein Leben genommen hatte.

Ich kann mich nur noch teilweise dran erinnern, und doch versetzt es mir jedes Mal wieder ein Stich ins Herz.

Ich war 14 Jahre alt und noch ein Teenager.

Es war der 23. Dezember, ein Tag vor dem schönsten Abend im ganzen Jahr.

Heiligabend. Ich freue mich schon das ganze Jahr darauf, endlich meinen Eltern ihre Geschenke überreichen zu können, gemütlich zusammensitzen und den Weihnachtsbaum zu dekorieren.

Meine Mutter würde erst abends nach Hause kommen, weil sie noch auf einem Trip mit ihren Freundinnen gewesen war.

Es war früh morgens und ich wachte durch den vertrauten Geruch von Kaffee auf. Ich flitzte in die Küche, wo mein Vater saß und sich über die Bild aufregte.

„Morgen, Dad.“ Ich gab ihm einen Kuss in sein verschlafenes Gesicht...

Er sah übermüdet aus. Er war gestern Abend erst sehr spät nach Hause gekommen, weil die meisten Straßen wegen Glatteis gesperrt wurden.

„Morgen, mein Schatz, hast du gut geschlafen?“

Ich lachte, weil er das jeden Morgen fragte...

Ich nickte und schenkte mir und ihm eine Tasse Kaffee ein und reichte sie ihm. Er lächelte dankbar.

Als ich mich ihm gegenüber setzte, klappte er die Zeitung zusammen und meinte auf einmal mit ernstem Gesichtsausdruck: „Madelin, ich muss noch mal los in die Firma. Es gibt ein Problem und mein Chef braucht mich...“

Ich schluckte. Es war nicht das erste Mal, dass mein Vater nochmal losmusste, wegen einem PROBLEM...Meistens kam er ganz spät im Dunkeln betrunken zurück, weil sein Chef ihn immer noch in eine Bar schleppte.

Ich hasste seinen Chef. Mein Dad eigentlich auch, trotzdem lehnte er nie ab.

„Wann wirst du denn zurück sein?“, fragte ich vorsichtig.

„Spätestens um 19 Uhr, bis dahin müsste deine Mum aber schon zurück sein...“

„Okay, aber sei pünktlich zurück, Mum kommt endlich zurück und freut sich auf dich.“

Er nickte, mied aber Augenkontakt...

Nachdem ich mich im Bad fertig gemacht und angezogen habe, war mein Vater schon los...

Ich hatte das Haus für mich allein und beschloss meine restlichen Weihnachtsgeschenke einzupacken.

Ich schnitt ein Stück Geschenkpapier ab, und packte die Schneekugel für meine Mum ein, die ich besorgt hatte...Sie zeigte ein kleines Dorf mit eingeschneiten Dächern und einer wunderschönen Kirche in der Mitte...

Ich war mir sicher, sie würde sich drüber freuen.

Für meinen Dad hatte ich einen kleinen Teddybärenanhänger gekauft, den er sich schon seit 2 Jahren wünschte. Dieses Jahr hatte ich endlich einen passenden gefunden, und freute mich auf sein Gesicht, wenn er ihn auspacken würde

Es war bereits 18 Uhr, als es klingelte und meine Mum vor der Türe stand...

Sie hatte einen früheren Zug genommen, um den Abend mit uns verbringen zu können.

An ihrem Blick erkannte ich sofort, dass sie enttäuscht war, als ich ihr mitteilte, dass Dad später kommen würde...

Eine halbe Stunde später standen wir beide in der Küche, um Essen vorzubereiten...

Um 19:30 waren wir schön längst fertig und Dad war immer noch nicht zurück...

Den Baum hatten wir schon dekoriert und das ganze Haus funkelte.

„Wo bleibt er denn nur?“, fragte Mum und ich zuckte nur mit den Achseln...

Um ehrlich zu sein: ich hatte ein bisschen Angst, dass er erst um 20 Uhr nach Hause kam...

Als er um 21 Uhr immer noch nicht angekommen war, begannen Mum und ich uns Sorgen zumachen...

Ich zündete die Kerzen auf dem Adventskranz an. Sie dufteten nach Zimt und Vanille.

„Madelin, wärest du so lieb und würdest deinen Vater mal anrufen...Bei mir geht nur die Mailbox an...“, bat mich meine Mum mit besorgter Miene.

Ich holte mein Handy und wählte die Nummer meines Vaters...

...Keine Antwort

Ich schaltete das Radio an, während Mum und ich die benutzten Teller ich die benutzten Teller spülten.

„Toll, Nachrichten!“ Ich verdrehte die Augen und nahm den nächsten Teller zum Abtrocknen.

Die schnarrende Stimme, eines Sprechers ertönte: „Und nun die News aus der Region. Brand im Einkaufszentrum, keine Toten...“ Sie reichte mir den nächsten Teller und wir lauschten weiter dem Sprecher. „Unfall auf der B3. Ein Mann ist von der Spur abgekommen und in einen Baum mit 110km/h gerast. Verletzungen sind am Kopf vorzufinden, Prellungen und Knochenbrüche ebenfalls...“

Ich drehte mich zu Mum, die gestockt aussah: „Das ist ja furchtbar, der arme Mann...Dreh das mal lauter, bitte.“ Ich drehte die Lautstärke auf.

„...Der Mann wurde sofort ins Krankenhaus gebracht und starb dort leider zwei Stunden später, durch einen Herzstillstand. Die Familie wird in schnell informiert. Weiter geht's mit dem Wetter. Morgen wird es...“

Ich stellte die abgetrockneten Teller in den Schrank und setzte mich mit Mum auf das Sofa...

„Langsam mach ich mir Sorgen um Dad...Ich hoffe er fährt vorsichtig“, murmelte ich.

„Bestimmt gab es Stau, oder es hat länger in der Firma gedau...“

Weiter konnte sie nicht sprechen, weil in dem Moment das Haustelefon klingelte...

„Ich geh schon, bleib ruhig sitzen Mum“...

Zwei verpasste Anrufe von einer fremden Nummer.

Ich nahm den Hörer ans Ohr: „Guten Abend, Madelin Smith.“

Eine Stimme antwortete. „Guten Abend, ist vielleicht Cathrine Smith anwesend?“

Mum, die schon neben mir stand, nahm mir den Hörer aus der Hand.

Die nächsten 10 Minuten, zogen an mir vorbei, wie ein Traum...

Wie ein Traum, aus dem man unbedingt aufwachen und vergessen wollte, was passiert war - ein Albtraum.

Auf einmal passierten mehrere Dinge gleichzeitig.

Mum ließ den Hörer fallen, sank zusammen und fing an zu weinen.

Als ich ihr in ihre schmerzerfüllten Augen guckte, realisierte ich, was passiert war.

Der Mann aus dem Radio, der Mann, der einen Unfall hatte, der Mann, der sein Leben verloren hatte, war mein Vater.

Mir wurde dunkel vor Augen, alles drehte sich und ich hörte dumpf, die Schreie meiner verzweifelten Mutter und die aufgeregte Stimme am Telefon.

Ich hatte nie genau erfragt, was der freundliche Mann am Telefon genau gesagt hatte.

Ich wollte es auch nicht wissen.

Dieser Abend, war der schlimmste in meinem gesamten Leben. Heiligabend feierten wir nicht.

Später stellte sich heraus, dass die Straße leer gewesen war, und mein Vater keinen Tropfen Alkohol in seinem Blut gehabt hatte ...

Sein Chef hatte nie ein Problem und mein Vater ist auch nicht in die Firma gefahren.

Es zerreißt mir bis heute das Herz, zu wissen, dass mein Vater zu unglücklich war, dass er nicht den Mut aufbringen konnte, Mum oder mir etwas zu sagen und als letzten Ausweg sich sein Leben genommen hatte.

Zwei Monate, nach seinem Tod war seine Beerdigung. Es waren nur Mum und ich da.

Der Rest der Familie war zu geschockt oder nicht bereit zu kommen.

Ich legte den Teddybären, den ich ihm an Heiligabend schenken, den er sich so sehr gewünscht hatte, auf seinen Sarg, bevor er vergraben wurde.

Als wir wieder zuhause waren, schmiss ich mich auf mein Bett und verließ es 3 Tage nicht.

Es fiel mir und meine Mutter schwer, ohne meinen Vater zu leben.

Unser Alltag hatte sich nicht viel verändernd, weil er oft spät nachhause gekommen war, und trotzdem fühlte ich mich oft einsam.

Es war wie ein Traum, der mich nie loslie, und nie enden würde.

Jetzt bin ich 19 Jahre alt, fange bald an zu studieren und gehe trotzdem jedes Jahr am 24. Dezember, am Todestag meines Dads auf den Friedhof, besuche sein Grab, und lege ihm einen Teddybrenanhnger auf seinen Stein und verarbeite das, was hätte nie passieren dürfen.

Ende

PS: Wenn du Sorgen oder Kummer hast, kannst du dich jederzeit an das Beratungsteam der Schule wenden.